



Nur eine Kuh, die viel frisst, kann viel Milch geben und dabei gesund bleiben. Deshalb ist für Hilmar Zarwel, den Herdenmanager in Iden, eine hohe Futteraufnahme einer der Schlüsselerlöse. Um dieses Ziel zu erreichen, dreht er selbst an den kleinsten Schrauben: „Kühe schlucken am liebsten mit hoch erhobenem Kopf. Um dieses Verhalten zu ermöglichen, haben wir zum Beispiel bei einem Teil des Fressgitters die Querstreben abgeflacht.“

Fotos: Topf



Die „100 x 100 000“ sind geschafft

In der Herde der Landesanstalt für Landwirtschaft und Gartenbau (LLG Iden) in Sachsen-Anhalt haben bis heute 105 Kühe die 100 000-kg-Marke geknackt, 23 davon stehen aktuell im Stall. Zwei dieser alten Damen haben schon über 150 000 kg geleistet, eine weitere steht kurz davor. Dieser Rekord ist eng verbunden mit Herdenmanager Hilmar Zarwel, der alte Kühe einfach „cool“ findet. Seit Jahren richtet er Management und Zucht konsequent auf hohe Lebensleistungen aus.

Die Frage nach dem Grund für die hohen Lebensleistungen kommt für Hilmar Zarwel, den Herdenmanager in Iden, nicht überraschend. Natürlich möchte jeder wissen, was das Besondere an seinem Management ist. Eine schnelle Antwort hat er allerdings nicht parat. Für ihn ist es die Kombination vieler verschiedener Faktoren, die alle ihren Teil dazu beitragen. Am Ende des Gesprächs ist jedoch klar, dass sich das „Auge des Herrn“ als der wohl wichtigste Faktor herausstellen lässt. Hilmar Zarwel hat eine enge Beziehung zu seinen Kühen, er investiert viel Zeit und Sorgfalt in die Tierbeobachtung. Deren Ziel ist es, Probleme nicht festzustellen, sondern zu vermeiden. Deshalb ist es für ihn wesentlich, auf das Beobachtete auch schnell zu reagieren. Was man über optimales Management weiß, beharrlich und konsequent umzusetzen, beschreibt er als seinen Schlüssel zum Erfolg. Diesen Punkt bestätigt auch Thomas Engelhard, der im Versuchsbereich der LLG Iden für den Bereich Milchviehhaltung zuständig ist. „Meist ist nicht ein Wissensdefizit, sondern ein Umsetzungsdefizit die Ursache für Probleme.“

Bewährte Management-Tipps

Als Punkte, die er für wichtig hält oder auf die er besonderen Wert legt, nennt Hilmar Zarwel unter anderem folgendes:

- Eine hohe Futteraufnahme und deren laufende Überprüfung; in der Spitze fressen die Kühe in Iden bis zu 28 kg TS. Der Kraftfutteranteil muss ca. 40 % der Rations-TS betragen, darunter sinkt die Futteraufnahme. Der Energiegehalt soll möglichst hoch sein bei

gleichzeitig begrenztem Stärke- und Zuckergehalt. Die Ration darf nicht zu trocken sein (45–46 % TS), damit die Kühe nicht selektieren können. Stroh kurz häckseln, sonst bleibt es liegen.

- Eine niedrige Futteraufnahme vor dem Kalben ist ein Alarmsignal. Solche Kühe haben meist in der neuen Laktation Probleme. Dabei ist allerdings nicht klar, ob die Probleme durch die niedrige Futteraufnahme verursacht werden oder ob diese ein Indikator für spätere Probleme ist.
- Die konsequente Kontrolle von Körperkondition und Pansenfüllung; BCS wird regelmäßig bei der monatlichen Milchkontrolle erfasst. Dieser ist ein wichtiges Hilfsmittel bei der Gruppen- und Rationseinteilung.
- Panseneffizienz anhand von Eiweiß- und Harnstoffgehalt der Milch überprüfen. Bei Pansenproblemen nach dem Kalben helfen Propylenglycol oder ein Pansenstimulans wie Hefe oder Vitamin B12.
- Enge Zusammenarbeit mit Thomas Engelhard, dem Fütterungsexperten der LLG, der die Rationsberechnung macht.
- Vier- bis fünfmal Klauenpflege pro Jahr und regelmäßiges Klauenbad.
- Zur Verbesserung der Eutergesundheit haben sich das Trockenstellen mit Zitzenversiegler sowie das Melken mit Vordippen und dreieckigen Sitzgummis bewährt.
- Dreimaliges Melken bringt 10 % mehr Milch und ermöglicht durch längere Anwesenheit der Mitarbeiter bessere Geburtsüberwachung.
- Guter Start für die Kälber durch hochwertiges Kolostrum; Biestmilch von alten, eutergesunden Kühen mit Muttertierschutzimpfung enthält die meisten Abwehrstoffe.



Cassina 10/VG87 hat im Dezember 2017 eine Lebensleistung von 167830–3,17–3,10 erreicht. Damit gehört sie für dieses Merkmal zu den besten noch produzierenden Kühen Deutschlands. Die 2002 geborene Nobel-Tochter hat im Juli 2017 mit einer durchschnittlichen Zwischenkalbezeit von 404 Tagen zum 12. Mal gekalbt und eine HL5 von 16657–2,92–3,05. Die zweitälteste Kuh in Iden wurde im November wieder mit Iceland besamt. Wie die meisten der alten Damen steht sie nicht auf Stroh, sondern läuft ganz normal in der Herde mit. Foto: Keleki



Der absolute Star in Sachen Lebensleistung ist die 2001 geborene **Carlotta** (Skywalker x Design x Balance) mit einer aktuellen LL von 192934 kg. Ausdauer liegt bei ihr in der Familie, sowohl Mutter als auch Großmutter haben mit elf bzw. neun Kalbungen über 100 000 kg Milch gegeben, und ihre Zador-Tochter hat diese Schallmauer ebenfalls geknackt. Carlottas Emil-Schwester Ane-dore liegt derzeit bei 81 000 kg.

- Eine Schmerzmittelgabe hilft Kühen, die nicht ganz fit sind, z. B. nach Schweregeburten oder bei Euterentzündungen. Damit fressen sie schneller wieder.

Beim Fruchtbarkeitsmanagement werden in Iden gerade zwei neue Maßnahmen umgesetzt. Zum einen soll die freiwillige Wartezeit von 60 auf 70 Tage erhöht werden. Zum anderen wird ein Heatime-System zur Brunsterkennung installiert. „Da jede Abkalbung ein Risiko darstellt, ist für hochleistende Kühe eine niedrige Zwischenkalbezeit nicht um jeden Preis erstrebenswert“, betont Hilmar Zarwel. „Vom Heatime-System, das auch die Wiederkau-Aktivität erfasst, erhoffen wir uns vor allem eine bessere Erkennung von stillbrünstigen Tieren.“

Zuchtziel konsequent verfolgen

In Iden ist nicht nur das Management, sondern auch die Zucht auf hohe Lebensleistungen ausgerichtet. Nach seinem Zuchtziel befragt holt Hilmar Zarwel schmunzelnd einen Zettel aus der Schublade. Darauf stehen die züchterischen Ziele und die Anforderungen an die Bullen, die er gemeinsam mit seinem Vorgänger vor 17 Jahren zusammengestellt hat und die für ihn weitestgehend bis heute Gültigkeit haben. Das Ziel sind mittelrahmige, tendenziell spätreife, nicht zu milchtypische Kühe, die stoffwechselstabil und fruchtbar sind. Sie sollen bei dreimaligem Melken ein Leistungsniveau von 11 500 kg Milch mit mindestens 3,4 % Eiweiß erreichen. Bei der Auswahl von töchtergeprüften Bullen liegen die Mindestanforderungen an die Zuchtwerte der funktionalen Merkmale bei etwa 100, für

Nutzungsdauer bei 115. Neu eingeführt ist ein Maximalwert von 112 für Größe. „Ich bemühe mich wirklich, diese Vorgaben einzuhalten“, bestätigt Hilmar Zarwel. „Wenn man konsequent dranbleibt, hat man irgendwann eine durchgezüchtete Herde. Ausnahmen mache ich nur selten, wenn ein Bulle, der eine Mindestanforderung verpasst, in einem anderen Merkmal deutlich darüber liegt. So zum Beispiel bei Epic, der in der Größe zu hoch und in den Inhaltsstoffen zu niedrig, dafür in der Nutzungsdauer aber weit überlegen ist.“ Nutzungsdauer hat eine hohe Priorität, besonders interessant sind für ihn Bullen, deren Zuchtwerte sich in diesem Merkmal mit zunehmenden Töchterzahlen positiv entwickeln. Neben den Qualitäten eines Bullen spielen auch alternative Abstammungen und der Spermapreis eine Rolle. „Wenn man bereit ist, mal auf zehn RZG-Punkte zu verzichten, kann man durchaus blutmäßig interessante Bullen finden, die ähnlich gut, aber günstiger sind.“ Der aktuelle Anteil an gemischten Bullen von etwa 50% war schonmal höher, ist aber aufgrund des derzeit breiten Angebots an töchtergeprüften Bullen etwas zurückgegangen. Auf der Suche nach alternativen Abstammungen ist Hilmar Zarwel in Skandinavien fündig geworden. So hat er mehrere Rakuuna-Töchter, die in der 5. Laktation immer noch da sind, und nutzt mit Sprite auch einen dänischen Sterngold-Sohn aus einer Rakuuna-Mutter. Dass diese Bullen oft Schwächen in den Exterieurmerkmalen haben, stört ihn nur bedingt. „Einen niedrigeren Euterzuchtwert kann ich akzeptieren, denn es gibt durchaus Kühe, die auch mit einem nicht so guten Euter uralt werden.“



Landesanstalt für Landwirtschaft und Gartenbau
Lindenstr. 18
39606 Iden

Betriebsgröße

1 218 ha LN,
davon 301 ha Grünland

Arbeitskräfte

9 AK plus Azubi im Milchviehbereich

Viehbesatz

410 Milchkühe plus Nachzucht

Herdendurchschnitt 2013

414 Kühe: 11 751–3,91–3,44

Herdendurchschnitt 2015

429 Kühe: 12 009–3,71–3,44

Herdendurchschnitt 2017

401 Kühe: 12 104–3,68–3,51

Fütterung

grasbetonte Rationen mit Luzerne, Silomais und Feuchtmals, Getreidemischung aus Mais, Gerste, Roggen, Raps-schrot, kurz gehäckseltes Stroh, Luzerneheu, Press- oder Trockenschnitzel, Mineralfutter ohne Phosphor; GVO-freie Fütterung ohne Palmkernöl

Stall

Stallhüllen von 1964, 1993 saniert, Hochboxen mit Komfortmatten und Strohmehl/Kreide-Einstreu, zehn Tiefboxen, Lauf-flächen mit Beton, Gussasphalt oder Gummimatten, Vorwartehof mit Spalten, Auslauf für melkende Gruppe

Melken

Doppel-16er-Side-by-Side-Melkstand; dreimal täglich melken

Management

Bl: 1,6 (Färsen), 2,4 (Kühe)
ZKZ: 406 Tage; EKA: 25 Monate; Merzungsrate: 20,2 %; ø LL der abgegangenen Kühe: 54 899 kg

Bulleneinsatz

töchtergeprüft: Big Point, Laur-trust, Sudan, Reflector, Sprite genomisch: Iceland (Icöne), Martinus (Missouri), Sonic (Sil-ver), Grejs (Gant), Empire (???), Messenger (Missouri), Lucky PP (???)

Verband

RinderAllianz (RA)

Die Trockensteher sind in Tiefstreuboxen im ehemaligen Versuchsstall der LLG Iden untergebracht. „Die Trockensteherzeit muss wie Urlaub für die Kühe sein. Sie sollen sich in dieser Zeit richtig wohlfühlen“, sagt Hilmar Zarwel. Wesentlich ist für ihn die regelmäßige Kontrolle von Euter und Kondition. So checkt er alle 14 Tage die Füllung der Hungergrube. Um bei Klauenproblemen sofort reagieren zu können, steht auch in diesem Stall ein Klauenstand.



Die Kälber kommen direkt nach der Geburt in Iglus mit Wärmelampe. Da sie von wechselnden Mitarbeitern betreut werden, gibt es klare Arbeitsanweisungen und Dokumentationslisten. Durchfallvermeidung ist für Hilmar Zarwel oberstes Gebot. Aus diesem Grund hält er noch an der rationierten Tränke fest. In den ersten 14 Tagen erhalten die Kälber dreimal täglich 2 bis 2,5 Liter Vollmilch.

Weniger kompromissbereit ist er allerdings bei den Fundamenten. Diese sind auch wegen der Stallbedingungen die Achillesferse im Betrieb und Hauptabgangursache. „Die Kühe gehen dreimal zum Melken und achtmal zum Futtertisch. Dafür müssen sie ca. 70 Stufen überwinden. Zu steile Beine funktionieren hier nicht, und gute Sprunggelenke sind ebenfalls wichtig.

Als weiteres Merkmal achtet Zarwel auf die Streuung der Zuchtwerte. Seiner Meinung nach lassen sich Bullen mit geringer Streuung besser anpaaren, weil man weiß, was man bekommt. Außerdem nutzt er verstärkt Bullen mit der Kappa-Kaseinvariante A2/A2, um vorbereitet zu sein, falls es für diese Milch mal einen Markt geben sollte.

Alte Kühe sind „cool“

Kuhfamilien haben für den Herdenmanager einen hohen Stellenwert, allerdings aus einem ganz eigenen Blickwinkel. Ihm geht es nicht um international bekannte Namen, sondern um Familien, die sich unter den gegebenen betrieblichen Umständen über Generationen durchsetzen. „Solche Familien sind für mich ein Traum, weil man ganz viel über die Kühe weiß, ihre Stärken und Schwächen kennt.“ Eine in der Herde stärker verbreitete Familie hat die Enehoult-Tochter Hedda mit ihren Töchtern von Patterson, Mascol und O-Man begründet. Sie selbst brachte es auf eine LL von 130 000 kg, die Töchter liegen bei 100 000 oder knapp darunter. Mascol, Ramos und Skywalker haben viele 100 000-kg-Kühe hinterlassen, O-Man und Gibor rü-

cken nach. Hilmar Zarwels „Lieblingskuh“ ist die Banderas-Tochter Skardy 6/VG87. Mit einer HL6 von 15762–3,33–3,25 liegt die 2004 geborene Kuh nach der 11. Kalbung jetzt bei gut 145 000 kg. Sie hat im Oktober 2017 wieder gekalbt, gibt derzeit 50 kg Milch und läuft problemlos in der Herde mit.

Trotz der Vorzüge alter Kühe ist auch in Iden Alter kein Selbstzweck. „Meist ist in der 7. Laktation die Spitze der Wirtschaftlichkeit erreicht. Wenn die Kühe danach weniger als 750 kg Fett und Eiweiß geben und nicht tragend sind, müssen sie den Platz räumen. Das gilt aber nicht für Kühe ab 150 000 kg. Die bleiben so lange es geht.“

Alle weiblichen Tiere typisieren

Seit 2014 werden alle weiblichen Kälber in Iden genomisch typisiert, zunächst auf eigene Initiative, mittlerweile im Rahmen des KuhVision-Projektes. Wenn die typisierten Rinder zur Anpaarung anstehen, vergleicht Hilmar Zarwel Tiere mit Zuchtwerten und hat bisher die Erfahrung gemacht, dass die Typisierungsergebnisse ziemlich gut passen. Deshalb nutzt er diese nicht nur für die gezielte Anpaarung, sondern auch als Selektionskriterium in der eigenen Herde. „Für die Kälbervermarktung kommen die Zuchtwerte leider zu spät, aber bei späteren Selektionsentscheidungen sind sie hilfreich. Für uns rechnet sich die Teilnahme an KuhVision, da wir ohnehin alle Gesundheitsdaten erfassen, sodass daraus kein Mehraufwand entsteht.“

Gesextes Spermia setzt Zarwel gezielt im Herbst bei den Färsen ein, die schlechtere Zuchtwerte für maternalen Kalbeverlauf haben, um so Kalbeschwierigkeiten im Sommer vorzubeugen. CT



Die flexiblen Boxenabtrennungen aus Kunststoff bewähren sich sehr gut. Dort, wo sie installiert sind, liegen hauptsächlich die alten Kühe, die sich aufgrund ihrer Stellung in der Herde die besten Plätze sichern können. Auch beim Fressgitter am Außenfuttertisch sind testweise Kunststoffvarianten im Einsatz. Die flexiblen Bauteile sind für Hilmar Zarwel Stalleinrichtungen aus Stahl in Sachen Kuhkomfort klar überlegen.

